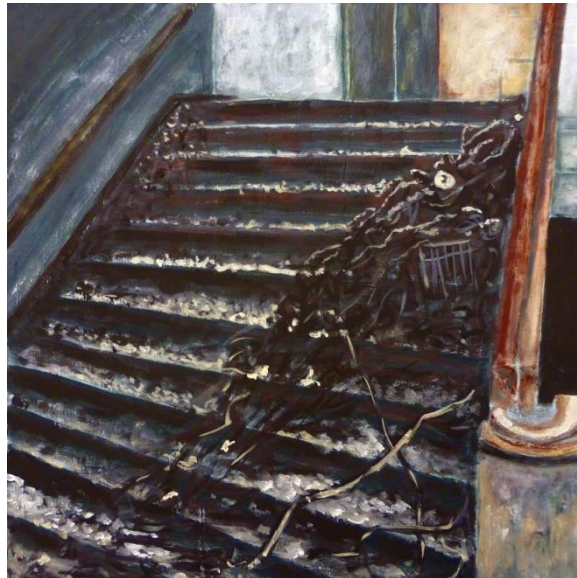


albert herbig

Spurensicherung

„Den Titel „Spurensicherung“ kennen wir vom „Tatort“. Da kommen Polizeibeamte mit weißen Kitteln und Laborkoffern, suchen nach weggeschmissenen Kippen, ausgegangenen Haaren und – mit Pinsel und Pulver – nach Fingerabdrücken. Der Bereich der Spurensicherung wird mit Polizeiband abgesperrt, das Opfer am Boden wird, vor dem Abtransport in die Gerichtsmedizin, mit weißer Kreide umrissen. Ohne Spurensicherung kein Fahndungserfolg.



verbrannt (2013), Eitempera, 40 x 40 cm

Die Spuren, die Albert Herbig – auch mit dem Pinsel übrigens, aber meist mit Eitempera – sichert, sind nicht Spuren des Verbrechens. Es sind Spuren des Verfalls. Verfall ist ein Prozeß, der über einen Zeitraum stattfindet. In diesem Zeitraum agiert Herbig's Malerei. Seine Zeitmotive sind bleiern oder gestundet: fünf vor zwölf ist längst vorbei, es ist bereits viertel vor fünf. Bald Aufstehzeit, aber die Beine sind noch schwer wie Blei.

Malen ist, wie wenn man einen schwierigen philosophischen Satz erst abschreiben muß, um ihn verstehen zu können. Ein Beispiel: „*Das Wesen der Kunst, worin das Kunstwerk und der Künstler zumal beruhen, ist das Sich-ins-Werk-setzen der Wahrheit.*“ Ein Satz von Martin Heidegger, der übrigens rein inhaltlich, wenn man von der Formulierung absieht, auch von Adorno, seinem schärfsten Gegner, stammen könnte. Beiden ging es in der Kunst um die Wahrheit. (...)

Herbig's Bilder zeigen mehr als den Verfall. Sie zeigen die Wahrheit des Verfalls. In den Farben glüht die Zeit, in der räumlichen Tiefe der Ernstfall. Ein ernster Verfall, den wir mit Trauer und Bestürzung, aber auch mit Empörung und Abscheu (...) beobachten.“

Dr. Jörg W. Gronius, Saarbrücken, Juni 2016

www.albertherbigART.de